



JOLANTHE

oder Die Geschichte einer Vernunft Ehe

VON BELA BALAZS

Illustriert von Oswald Poetzberger

Eines Abends überreichte mir ein Freund im Café Princess einen Brief. Ich erinnere mich nicht, worüber gerade gesprochen wurde. Ich glaube vom schädlichen und gefährlichen Utopismus der Menschen. Das Uebel liegt darin, sagte ich, daß ein jeder ein natürliches Anrecht auf die große, ewige Liebe und die echte wahre Freundschaft zu haben meint und diese in jedem menschlichen Verhältnis sucht und erwartet. Würden wir unsere natürliche Einsamkeit bewußt auf uns nehmen, dann wären wir nicht mehr so allein. Wenn wir voneinander nicht mehr soviel verlangten, könnten wir sehr gut miteinander auskommen.

Mein Freund sah mich sonderbar an.
„Was schaust du?“ fragte ich.

Da zog er jenen Brief aus der Tasche und reichte ihn wortlos herüber. Der Umschlag zeigte eine angenehme, empfindsame, kleine, weibliche Schrift und trug eine Schweizer Marke. Der Brief kam aus Zürich.

„Was soll ich damit?“

„Lies ihn.“

Ich las. Eine Frau erzählte darin ihre Lebensgeschichte. Ich wußte nicht, wer sie war und woher mein Freund sie kannte. Der Brief war zwölf Seiten lang. Eine traurige Liebesgeschichte, die mit Täuschung, Resignation und einem unehelichen Kinde endete. Sie war sehr traurig ... Vielleicht war die Geschichte etwas zu poetisch erzählt. Aber alles in allem aufrichtig und ehrlich. Die Frau schrieb, daß sie jetzt nichts mehr